

Schwerpunkt Aktuelles zum Coronavirus

Situationsbericht

141 weitere Coronafälle

VADUZ Innerhalb eines Tages wurden 141 weitere Personen, die in Liechtenstein wohnen, positiv auf das Coronavirus getestet. Innerhalb der letzten sieben Tage wurden durchschnittlich 125,6 neue Coronainfektionen pro Tag gemeldet. In den sieben Tagen zuvor waren es im Durchschnitt täglich 122,7 neue Infektionen. Aktiv mit dem Coronavirus infiziert sind aktuell 453 Personen, davon befanden sich Stand Donnerstagabend 4 Personen im Spital. Wie aus den Zahlen des Amtes für Statistik weiter hervorgeht, beläuft sich die kumulierte Fallzahl seit Beginn der Pandemie mittlerweile auf 9469 laborbestätigte Coronainfektionen. Davon haben 8942 Personen die Infektion überstanden. Insgesamt traten bislang 74 Todesfälle im Zusammenhang mit einer laborbestätigten Covid-19-Erkrankung auf. Die 7-Tages-Inzidenz pro 100 000 Einwohner liegt bei 2245 Fällen. Das heisst, in den letzten 7 Tagen wurden 2245 Personen hochgerechnet auf 100 000 Einwohner positiv getestet. Die hochgerechnete 14-Tages-Inzidenz pro 100 000 Einwohner beläuft sich auf 4439 Fälle. (red)

Quarantäne abgeschafft

Symptomlose Kontaktpersonen müssen Test zahlen

VADUZ/BERN Wer mit Infizierten Kontakt hatte, muss nicht mehr in Quarantäne. Das hat die Regierung am Donnerstag entschieden und gilt seit Freitag. Am Regime der Kostenübernahme für Coronatests ändere sich damit aber nichts, erklärte das Ministerium für Gesellschaft am Freitag auf «Volksblatt»-Anfrage. In Liechtenstein sind aktuell Personen von den Testkosten befreit, die symptomatisch sind, einen positiven Schnelltest gemacht haben, sich nicht impfen lassen können, schwanger sind oder unter 16 Jahre alt sind. Zudem werden die Kosten für vom Amt für Gesundheit angeordnete Tests vom Land getragen. «Aktuell ist hier keine Änderung vorgesehen», so das Ministerium für Gesellschaft. Zuvor hatte der Schweizer Bundesrat seinerseits frühere Aussagen korrigiert. Demnach sollen in der Schweiz die Tests für enge Kontaktpersonen von positiv auf das Coronavirus Getesteten weiterhin vom Bund bezahlt werden. Für gewisse Personen sei der Test nach wie vor wichtig, heisst es zur Begründung. Eine frühe Diagnose bräuchten beispielsweise Menschen, die sich in einer Chemotherapie befinden. Auch Alters- und Pflegeheime und Spitäler seien darauf angewiesen, dass Kontaktpersonen von Personen mit bestätigter Ansteckung weiterarbeiten, sich aber individuell testen lassen könnten. Auf Kosten des Bundes testen lassen können sich Menschen, die mit Infizierten im selben Haushalt leben oder «in ähnlicher Weise regelmässigen und engen Kontakt hatten», wie es in der nun angepassten Schweizer Covid-19-Verordnung-3 heisst. Die Anpassung tritt rückwirkend auf Donnerstag in Kraft. So sei sichergestellt, dass die Kostenübernahme von Tests nach engem Kontakt mit Infizierten sichergestellt sei. Der Bundesrat hatte am Mittwoch das Ende der Kontaktquarantäne angekündigt. Seit Donnerstag gibt es diese nicht mehr. Weitere Lockerungen der Coronamassnahmen sollen am 16. Februar beschlossen werden. Liechtenstein wird sich zeitlich und inhaltlich eng an diesen Entscheidungen orientieren. (ds/sda)

Voreilige Lockerungen? Was von Omikron noch zu erwarten ist

Covid Wie fast jeder Schritt in der Pandemie findet auch die nun ausgerufene Durchseuchungsstrategie nicht nur Befürworter. Für die Kapazitäten im Gesundheitswesen besteht aus heutiger Sicht jedoch keine Gefahr. Was im Herbst passiert, ist offen.

VON DAVID SELE

Im Verlauf der Pandemie waren zumeist jene Stimmen sehr laut, die eine Abschaffung aller Massnahmen gefordert haben. Nach den am Donnerstag angekündigten Lockerungen muss sich die Regierung aber auch gegenüber der anderen Seite rechtfertigen. So war Gesundheitsminister Manuel Frick am Freitag im Radio-L-Studio mit Hörerfragen konfrontiert, die eine Aufhebung der Massnahmen angesichts der hohen Infektionszahlen kritisch sehen. Frick bestätigte, dass über die Omikron-Variante des Coronavirus noch zu wenig bekannt ist, um sie abschliessend als harmlos zu bezeichnen. Vorsicht bleibe ein guter Ratgeber. Die Regierung wolle aber keine Massnahmen «künstlich aufrechterhalten». Zwar seien die Infektionszahlen enorm hoch, «aber wir sehen deutlich weniger Patienten im Spital», sagte Frick.

4 Covid-Patienten im Spital

Die wissenschaftliche Taskforce des Schweizer Bundesrates geht davon aus, dass nur 0,2 bis 0,4 Prozent der Omikron-Patienten im Spital behandelt werden müssen. Einige wird es also doch noch treffen. Auf den Intensivstationen sollte die Lage aber jedenfalls beherrschbar bleiben. Modellrechnungen der Forschungsgruppe Empa skizzieren einen laufenden Rückgang der Covid-Patienten auf den Intensivstationen während der nächsten zwei Monate. Omikron-Patienten werden dabei schweizweit nie mehr als 60 Plätze belegen. Gemäss den Empa-Daten sollten Ende März noch mehr Delta-Patienten auf Intensivstationen liegen, was aber nicht etwa einem Wiederaufkeimen der Delta-Variante, sondern den langwierigen Krankheitsverläufen geschuldet ist. In Liechtenstein gilt Omikron seit dem 8. Januar als die bestimmende Virusvariante im Infektionsgeschehen. Die Fallzahlen sind seither explodiert. Die Zahl der Hospitalisierten hingegen sank rapide. Seit dem



(Illustration: SSI)

16. Januar bewegte sich der Tageswert der Covid-Patienten, die stationär im Spital behandelt werden mussten, jeweils zwischen 1 und 2. Am vergangenen Sonntag war erstmals seit Oktober kein Covid-Patient aus Liechtenstein im Spital gemeldet. Seither ist jedoch wieder ein leichter Anstieg zu beobachten. So waren gemäss den Zahlen des Amtes für Statistik per Donnerstagabend vier Covid-Patienten im Spital. Eine epidemiologische Ursache lässt sich gemäss Ministerium für Gesellschaft aber nicht erkennen. «Dieser Anstieg ist insbesondere auf Meldeverzögerungen von in der Schweiz hospitalisierten Patienten zurückzuführen», heisst es auf «Volksblatt»-Nachfrage.

Patienten am LLS nicht geimpft

Am Liechtensteinischen Landesspital waren am Freitagvormittag zwei Covid-Patienten in stationärer Behandlung. Der Altersdurchschnitt der Patienten lag bei 78 Jahren, beide sind nicht gegen das Coronavirus geimpft, wie das Ministerium für Gesellschaft auf Nachfrage weiter ausführt. So viel sich mit Omikron ver-

ändert hat, eines scheint gleich zu bleiben: Wer im Spital begrüsst wird, ist meistens ungeimpft. Zugleich ist die Infektion zu einer individuellen Gefahr geworden, weil eine Überlastung der Kapazitäten nicht befürchtet werden muss.

Nicht jede Infektion ist gefährlich

In der Schweiz wird davon ausgegangen, dass mittlerweile 90 Prozent der Bevölkerung durch Impfung oder Infektion auf das Coronavirus vorbereitet sind. Damit begründet Liechtensteins Gesundheitsminister Manuel Frick auch, dass die Lockerungen nun schneller vonstatten gehen. Noch im Frühling 2020 und 2021 wurde sehr vorsichtig geöffnet. Nach jedem Lockerungsschritt wartete die Regierung drei Wochen ab, um zu beobachten, welchen Einfluss dieser auf das Infektionsgeschehen hat. «Damals war jede zusätzliche Ansteckung gefährlich», so Frick gegenüber Radio L. Heute sei der Grossteil der Bevölkerung geimpft, viele geboostert und immer mehr genesen. Somit sei ein wesentlicher Teil der Bevölkerung

sehr gut gegen schwere Krankheitsverläufe geschützt. «2020 mussten die Infektionen nahe null sein, um zu lockern. Vor allem Dank der Impfung ist die Ausgangslage heute anders», so Frick.

Was passiert im Herbst?

Mit Blick auf den nächsten Herbst rechnet Manuel Frick allerdings mit einer Verschlechterung der Lage. Dennoch sei offen, ob es deswegen neue Massnahmen braucht. Eine neue Welle müsse nicht zwingend neue Einschränkungen mit sich bringen. Auch Experten rechnen längerfristig mit einer grippeähnlichen Entwicklung, sollte die Omikron-Variante endemisch werden. Würde heissen, dass Risikopatienten weiter Impfungen empfohlen werden und es im Winter zu einer höheren Belastung des Gesundheitswesens kommt. Noch ungewiss ist, ob Omikron andere Langzeitfolgen auslöst als die Vorgängervarianten. Ebenfalls kann nicht ausgeschlossen werden, dass eine neue, dann womöglich auch wieder gefährlichere Variante sich eines Tages durchsetzt.

Drei Kontakte mit Spike-Protein schützen am besten vor Corona

Studie Nur drei Kontakte mit dem Spike-Protein des Coronavirus führen zu einer guten Immunität - egal ob durch Infektion oder Impfung und egal in welcher Reihenfolge.

Zwei Impfungen und ein Booster, eine Durchbruchserkrankung nach zwei Impfungen oder zwei Impfungen nach einer Erkrankung - in allen diesen drei Fällen hat die in «Nature Medicine» publizierte Studie eine qualitativ hochwertige Antikörperantwort des Immunsystems auf das Coronavirus nachgewiesen. Die gebildeten Antikörper sind nicht nur in hinreichender Menge vorhanden, sondern sie sind auch in der Lage, neue besorgniserregende Varianten (variants of concern, VOC) wie derzeit Omikron zu neutralisieren. Ein Team um Ulrike Protzer, Leiterin des Instituts für Virologie der TU München, hat über 170 Freiwillige aus dem Kreis der Mitarbeitenden am Klinikum

rechts der Isar seit Beginn der Pandemie begleitet. Eine Gruppe hatte sich in der ersten Pandemie-Welle im Frühjahr 2020 mit SARS-CoV-2 infiziert, eine zweite nicht. Später wurden beiden Gruppen Impfungen mit dem mRNA-basierten Covid-19-Impfstoff von Biontech/Pfizer angeboten, und sie wurden knapp zwei Jahre lang nachverfolgt.

Nicht die Menge ist entscheidend

Im Blut der Probandinnen und Probanden wurden mehrere Parameter bestimmt: die Menge der Antikörper (IgG), die Stärke der Bindung zwischen Virusprotein und Antikörper und die Fähigkeit von Antikörpern, SARS-CoV-2 Varianten in Zellkultur zu neutralisieren. Die beiden letzteren sind besonders wichtig, um das Ausmass der schützenden Immunität abzuschätzen. Die Studie zeigte auf, dass die Fähigkeit des Immunsystems, das Virus zu neutralisieren, nur teilweise mit dem Antikörper-Titer (Menge) korreliert. Entscheidend sei vielmehr, wie effektiv diese Antikörper an das Virus binden und es so in-

aktivieren. Dabei bestätigte sich, dass Omikron dem Immunsystem leichter «entwischt» als frühere Varianten. Das erfordert laut Studienverfasser «deutlich mehr und bessere Antikörper, um das Virus zu neutralisieren».

Egal wie und in welcher Reihenfolge

Es zeigte sich, «dass Menschen dreimaligen Kontakt mit dem Spike-Protein benötigen, damit es nach jetzigem Wissensstand zu einer sehr guten neutralisierenden Aktivität gegen alle VOCs, inklusive Omikron» kommt. Der dreimalige Kontakt kann in unterschiedlichen Konstellationen erfolgen. Dreifach geimpfte Personen ohne vorige SARS-CoV-2-Infektion kamen fast auf gleiche Titer neutralisierender Antikörper gegen Omikron wie geimpfte Genesene oder Personen, die eine Durchbruchinfektion mit Delta oder Omikron hatten. In allen Fällen erreichte die Neutralisationsaktivität in der Analyse ähnlich hohe Bereiche, und die Bindungsstärke der Antikörper hat sich in allen Konstellationen erhöht.

Antikörper-Cocktail

Medikament wirkt nicht gegen Omikron

GENF Ein von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) bislang empfohlener Antikörper-Cocktail hilft nach neuen Studien nicht bei Coronapatienten, die mit der Omikron-Variante infiziert sind. Es handelt sich dabei um die Kombination von Casirivimab und Imdevimab. Die Richtlinien der WHO über den Einsatz würden entsprechend angepasst. Die WHO hatte die Präparate für zwei Patienten-Kategorien empfohlen: solche, die infiziert und noch nicht schwer krank sind, aber ein hohes Risiko haben, ins Spital zu müssen - etwa Ältere, Vorerkrankte und Ungeimpfte. Ebenfalls empfohlen wurden die Präparate für schwer kranke Covid-19-Patienten, die keine Antikörper gegen das Coronavirus entwickelt haben. Zwei andere Mittel, welche die WHO erst im Januar empfohlen hatte, seien nach bisherigen Erkenntnissen weiter wirksam. Dabei handelt es sich um den Wirkstoff Baricitinib, der ursprünglich zur Behandlung von rheumatoider Arthritis entwickelt worden war, und Sotrovimab, ein eigens für Covid-19-Patienten entwickelter monoklonaler Antikörper. (sda)